



# Neuen Luxus braucht das Land

**Für einen Kurztrip ins Urbane mag das gute alte 5-Sterne-Haus ja noch passen. Doch der Trend in der gehobeneren Ferienhotellerie geht in eine ganz andere Richtung: raus aus der Stadt, rein in die Natur, am liebsten mit viel Platz, Ruhe und Nachhaltigkeit**

TEXT PATRICIA ENGELHORN

Die Anreise führt über schmale Landstrassen und kurvenreiche Bergpässe an Weingärten, Olivenhainen und massigen Felsbrocken vorbei. Sie dauert länger, als es der Blick auf die Karte vermuten lässt, und verwirrt selbst das Navi, das plötzlich einen Weg anzeigt, den es gar nicht gibt. Die wenigen Fremden, die sich in diese abgeschiedene Gegend am östlichsten Finger des Peloponnes verirren, wollen meist nach Porto Heli, von wo aus die Schiffe nach Hydra ablegen, und fahren achtlos an der Abbiegung zum Hotel Amanzoe vorbei. Dessen von Oleanderbüschen flankierte Einfahrt ist von der Strasse ebenso wenig zu sehen wie das majestätische Eingangsportale und das Ferienparadies, das sich dahinter befindet.

Man geht also durch den Eingang, der mit seinen weissen Marmorquadern und den Säulen an einen griechischen Tempel erinnert, und kommt an ein türkis glitzerndes Wasserbecken, das sich dem Horizont entgegenstreckt. Hier hält man erstmal die Luft an: Da stehen Olivenbäume, elegante Pavillons und noch mehr Säulen, aber vor allem ist da der grenzenlose Blick über Hügel, Landschaft und Meer bis auf die Insel Spetses, die an klaren Tagen in Schwimmdistanz auf der Ägäis zu schweben scheint. Es duftet nach Rosmarin, Lavendel, Jasmin und Salbei, zu hören ist nichts als Vogelgezwitscher und das sonore Zirpen der Zikaden.

Die 38 über verschiedene Ebenen verstreuten Pavillons sind gut 200 Quadratmeter gross und mit schön abgeschirmten, beschatteten Terrassen versehen. Am privaten Pool stehen bequeme Liegestühle, im Patio Tisch und Stühle, und wieder ist da eine Aussicht, die jedes mitgebrachte Buch überflüssig macht. Natürlich bietet diese puristisch gestaltete Edelterberge auch ein grossartiges Spa, mehrere Pools und einen eigenen Beach Club. Billig ist



GANZ OBEN Die Finca Legado auf Ibiza ist urban und dennoch ganz mit der Landschaft verwoben.

OBEN Von den Betten im «Experimental» auf Menorca konnte der Bauer, der hier früher lebte, nur träumen.

das nicht, die Übernachtung kostet ab 1250 Euro (ausser an zehn Tagen im November, dann gibt es den Pavillon auch für 900 Euro), dafür sind Service und Gastronomie kaum zu toppen. Schliesslich gelten die Hotels der Aman-Gruppe als Nonplusultra im Gastgewerbe. Doch es sind die gigantischen Platzverhältnisse, die Stille und das unbezahlbare Gefühl, in eine beinahe unberührte Natur einzutauchen, die den echten Luxus des «Amanzoe» ausmachen. «Alle unsere Häuser sind mit dem Ziel entstanden, ein Gefühl von Frieden und Ruhe zu vermitteln», sagt der Schweizer Aman-COO Roland Fasel. «Grosszügige Platzverhältnisse, maximale Privatsphäre und das Bestreben, die Zeit zu entschleunigen, gehören von jeher zur Aman-DNA.»

Griechenland bietet dafür beste Voraussetzungen – gerade auf dem Peloponnes, wo es jede Menge

Platz und vergleichsweise wenig Menschen gibt. Ganz im Westen der Peninsula und direkt am langen Kourouta-Strand steht das durchgestylte Dexamenes Seaside Hotel, untergebracht in einer ehemaligen Weinkellerei aus den zwanziger Jahren: 35 Zimmer, industrielle Beton-Architektur, minimalistisches Design, private Patios, schicke Taverna. Ringsherum nichts als Wasser und Weingärten. Weiter südlich schwebt das «Zen Rocks Mani» hoch über der Küste in einer biblisch anmutenden Hügellandschaft voller grüngrau schimmernden Olivenbäume. Wenige schlicht-schöne Zimmer sind in grosszügig gebauten Steinhäusern mit breiten Terrassen zwischen Rosmarinsträuchern, blühenden Präriekerzen und Kakteen untergebracht. Nachts ist das ferne Bellen wilder Hunde zu hören, tagsüber gibt es Yogakurse auf einem Open-Air-Holzdeck, gegessen wird an grossen Gemeinschaftstischen im rundum offenen Café mit Meerblick. «Meine Gäste sagen oft, dass sie hier durchatmen können», erzählt Vivi Letsou, Inhaberin der Anlage, «viele liegen tagelang auf der Terrasse und schauen in die Landschaft. Sie geniessen die Stille und die Weite und das Bild ländlichen Friedens. Dass es gar nicht weit von hier hübsche Kiesstrände und kleine Küstenorte mit netten Läden und Lokalen gibt, interessiert sie erst in zweiter Linie.»

Man könnte den Wunsch nach «splendid isolation» mit den Auswirkungen der Pandemie erklären, doch das wäre zu kurz gedacht. Hotels, gerade die der Luxuskategorie, entwickeln sich schon länger in diese Richtung. «Corona mag den Trend befeuert haben, doch das wachsende Bedürfnis nach Platz und Privacy war bereits vor dem Virus spürbar», sagt der Stuttgarter Reiseveranstalter Martin Strobeck, der sich vorwiegend im obersten Preissegment bewegt und für zahlungskräftige und oft prominente Kunden aus ganz Europa Reisen an die weltweit

schönsten Orte organisiert. «Wer einmal in einer Villa mit Poolterrasse oder in einem weitläufigen Landhaus gewohnt hat und sich diesen Luxus leisten kann, der möchte nicht mehr ins Zimmer 512 mit Balkon», glaubt er. Smarte Hoteliers kommen diesem Wunsch entgegen. Oder haben sie ihn durch ihre immer individueller werdenden Angebote überhaupt erst geweckt?

Sicher scheint dies: Bei urbanen, zeitgeistorientierten Millennials mit Geld macht sich derzeit ein Wertewandel bemerkbar. Die standardisierten Angebote der klassischen Fünf-Sterne-Paläste haben an Attraktivität verloren, gewünscht werden stattdessen überzeugende nachhaltige Konzepte, viel möglichst wildwachsende Natur und eine Gästegemeinschaft, die wie ein locker zusammengewürfelter Freundeskreis wirkt.

Wie das aussehen kann, zeigen die Wiener Andreas Oberkanins und Andreas Lackner in ihrer Finca Legado auf Ibiza. Die elf Zimmer des gut 250 Jahre alten Bauernhofs sind mit selbst entworfenen und von lokalen Handwerkern gefertigten Möbeln aus recyceltem Holz und Cortenstahl eingerichtet, die farbenprächtigen Tapeten wurden eigens für das Hotel bedruckt. Die blütenweisse Bettwäsche ist aus ägyptischer Biobaumwolle, in den Bädern mit Regenwaldduschen und Wänden aus Mikrozement stehen die veganen Produkte der Salzburger Mini-Manufaktur Be Soap My Friend.

Man wacht morgens auf, hört die Vögel durch die offene Terrassentür, streift sich etwas über, läuft barfuss auf die Veranda und schaut in ein Meer grüner Hügel, in dem vereinzelte weisse Wohnwürfel stehen. Wer möchte, kann sich im Gemüsegarten ein paar Tomaten und Himbeeren zum Frühstück holen.



Hotel Amanzoe, Peloponnes, Griechenland. Bei dieser Aussicht braucht es keine Ferienlektüre.

Das Sauerteigbrot, das dazu serviert wird, backt ein ausgewandeter deutscher Bäcker, der Kaffee stammt von einer kleinen Rösterei der Insel, die Konfitüren sind hausgemacht, die Eier tagesfrisch von den eigenen Hühnern. Inhaber und Gäste treffen sich mehrmals pro Woche zum Abendessen an einer langen Tafel am Pool. Hier entstehen neue Kontakte, Bekanntschaften, manchmal auch Freundschaften – auf jeden Fall ein Community-Gefühl, das der Finca viele Stammgäste beschert hat. «Wir verstehen uns als Gastgeber und machen unsere Gäste miteinander bekannt», sagt Andreas Oberkanins, «genau so, wie es auch in privatem Rahmen geschieht.»

Ein leicht urbaner Look prägt ein paar Inseln weiter das 2019 eröffnete «Menorca Experimental» der hippen Pariser Experimental-Gruppe. Auch dort wurde eine alte Finca restauriert und in ein rustikales Landhotel verwandelt. Innendekorateurin

Dorothee Meilichzon gestaltete die 43 Zimmer mit viel Weiss und bunten Farbtupfern, am Pool stehen stromlinienförmig Daybeds, das Yogadeck wurde zwischen Pinien, Wacholdersträucher und Wildblumen in die Felsen über dem Meer gebaut. Gekocht wird biologisch, regional und saisonal, viele Produkte stammen aus dem eigenen Garten und von den benachbarten Bauernhöfen.

«Wir bieten unseren Gästen Ruhe und Natur», sagt ECC-Mitbegründer Olivier Bon, «dazu ein paar weitere Nettigkeiten wie gut durchdachten Komfort, unangestregten Boho-Chic, leckere Regionalküche und eine tolle Bar, in der man sich mit anderen Gästen treffen und austauschen kann. Mehr braucht es nicht.» Klingt simpel? Ist es aber nicht! Wer viel in der Welt herumgereist ist und viel gesehen hat, weiss, wie leicht auch teure Hotels in die Wannabefalle tappen und Dinge, die zwar fotogen, aber nicht wesentlich oder originell sind, in den Vordergrund stellen: eine coole Bar ohne regionale/nachhaltige Spirituosen, durchgestylte Zimmer, in denen man aber bestenfalls gut schlafen kann, einen blühenden Garten, in dem nichts Brauchbares wächst – alles ohne auf Ressourcen, Umwelt und echte Entspannung zu achten.

«So geht das nicht», sagt Carlo Lanzini. Der Italiener und der britische Interior-Designer Andrew Trotter eröffneten 2016 die «Masseria Moroseta» bei Ostuni in Apulien und schufen ein bewusst undekoriertes, teilweise rustikales und ausgesprochen lässiges Sechs-Zimmer-Hotel mit grosszügigem Pool und kleinem Spa. Das Besondere: Das Gebäude ist neu und zeigt, wie schön moderne Architektur den historischen Masseria-Stil (vergleichbar mit einer Finca) mit seinen alten Bautechniken sowie Materialien

ANZEIGE

# DIE NÄCHSTE ÄRA BEGINNT DER NEUE RANGE ROVER



ABOVE & BEYOND



Jetzt entdecken auf [landrover.ch](http://landrover.ch)



Die «Masseria Moroseta» in Apulien zeigt, dass Innendesign nicht viel braucht – ausser natürlich ein paar edlen Stücken.

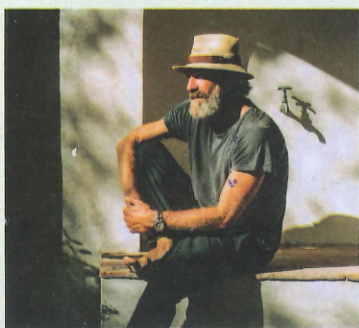
aufgreifen kann. Der ökologische Fussabdruck der Anlage ist winzig: Dank fast ein Meter dicken Wänden muss kaum künstlich geheizt oder gekühlt werden, Sonnenkollektoren versorgen die hauseigene Küche, die dort zubereiteten apulischen Köstlichkeiten richten sich nach der Jahreszeit und der Ernte im eigenen Gemüsegarten. Gegessen wird am langen Gemeinschaftstisch, als Höhepunkt gilt die Dachterrasse mit ihrer sensationellen Aussicht über den eigenen, fünf Hektaren grossen Olivenhain und das nur zehn Kilometer entfernte Meer.

Überhaupt darf sich das sonst eher verschlafene Apulien im Bereich Landhotels als echter Trendsetter fühlen: Chic gestylte Angebote gibt es dort schon lange, und es werden immer mehr. Ein Grund dafür dürften die vielen im Hinterland stehenden Masserie sein – alt, gross und wunderschön, aber auch verlassen, vernachlässigt und vergleichsweise erschwinglich. «Ich habe mein Landgut 2006 für 400 000 Euro einem Bauern abgekauft», erzählt die Schweizerin Caroline Groszer. «Es stand seit 30 Jahren leer, war aber gut in Schuss und bestens dazu

geeignet, in Wohneinheiten unterteilt zu werden.» Heute sind in der strahlend weissen «Masseria Alchimia» zehn lichtdurchflutete Studios untergebracht, jedes mit eigenem Eingang, Kitchenette und Sitzplatz im Freien. Pool, Restaurant und Spa gibt es nicht, dafür einen unverbauten Blick ins Grüne und das idyllische Fischerdorf Savalletri mit Strand und Restaurants ganz in der Nähe. «Meine Gäste brauchen kein Spa», sagt die gebürtige Bernerin, «ihr Luxus ist Platz, Natur und Stille.» Fast wie im «Amanzoe», nur nicht so teuer.

#### Claus Sendlinger

«Think different» fasst in zwei Worten zusammen, was Claus Sendlinger und seine Arbeit prägt. Der Augsburger ist seit über 30 Jahren im Hospitality-Business, immer auf der Suche nach Alternativen zum konventionellen Reisestil. 1993 gründete er mit den «Design Hotels» ein kuratiertes Portfolio designorientierter Boutique-Hotels, sein neues Label SLOW steht für «sensibel, lokal, organisch, weise» und umschreibt auch eine sinnvolle Art, die Welt zu erkunden.



Stressfrei: Claus Sendlinger.

#### Wie sieht das Hotel der Zukunft aus?

**Claus Sendlinger** Nach zwei Jahren Corona möchten die Menschen einfach nur verreisen – egal wohin. Dadurch haben Hotelkonzepte, die schon vor der Pandemie am Verfallsdatum kratzten, eine Schonfrist erhalten. Aber irgendwann wird diese Phase vorbei sein. Reine Zimmervermietung reicht dann nicht mehr: Gäste erwarten eine gute Bar, ein gutes Restaurant, Kultur im Haus. Im Moment macht sich das vor allem in den Städten bemerkbar, aber das wird sich ändern.

#### Wie?

**CS** Indem sich entsprechende Angebote vermehren. Mit unseren SLOW-Hotels in Tulum, auf Mykonos und Ibiza haben wir gezeigt, wie es geht: Wir haben Künstlerresidenzen, kleine Musikfestivals und regelmässige Talk-Runden organisiert. Inzwischen macht das jeder, der mit dem Zeitgeist mithalten und die Mover und Shaker aus den Metropolen als Gäste gewinnen möchte.

#### Wohin führt der nächste Schritt?

**CS** Aufs Land. Der Trend ist schon seit Jahren unverkennbar, und auch die Naherholung erlebt eine Aufwertung. «Back to the roots», sozusagen.

#### Sie meinen: Ferien auf dem Bauernhof?

**CS** Ja und nein. Der Landgasthof war früher ein Feriengasthaus für all jene, die sich kein Hotel am Meer leisten konnten, und die Bauern haben mit der Zimmervermietung ihren Betrieb mitfinanziert. Heute kommen die Gastgeber aus der Mode, Architektur, Kunst oder Finanzwelt. Sie sind kultivierte Menschen mit Geld und gutem Stil. Sie kaufen eine Masseria in Apulien, richten sie her, beziehen ein Nebengebäude und betreiben das Haupthaus als Hotel. Freunde und Freunde von Freunden kommen zu Besuch, bleiben länger, nach und nach entsteht eine Community, die für Gleichgesinnte sehr attraktiv ist.

#### Gibt es bei SLOW ein vergleichbares Projekt?

**CS** Sogar mehrere. Das bedeutendste wird gerade im Alentejo unweit von Lissabon umgesetzt, wo wir 120 Hektaren Land in eine biodynamische Farm verwandeln. Dazu kommen Wohnhäuser, Restaurants und ein Gesundheits- und ein Schulungszentrum sowie unterschiedliche Unterkünfte für Gäste auf Zeit. Als Modell dienten die Ländereien von früher, die sowohl als dörfliche Gemeinschaft als auch als landwirtschaftlicher Betrieb funktionierten.

#### Was macht man dort den ganzen Tag?

**CS** Sich mit wichtigen und wunderbar einfachen Dingen wie Ackerbau, Viehwirtschaft, Kochen und Handwerk beschäftigen. Einen guten intellektuellen Austausch pflegen. Ausruhen, entschleunigen. Wer Abwechslung braucht, kann unseren Gäste-Palacio in Lissabon besuchen oder an die Costa de Caparica fahren, wo wir einen «Beach Shack» mit Surfklub eröffnen werden.

Interview: Patricia Engelhorn